

Zum Geleit.

Über zwanzig Jahre ist's her. Da luden heimatlich fühlende Frauen (Verein für Fraueninteressen) in Kaiserslautern einige Mundartdichter ein, sie möchten sich zusammensinden und an einem „Pfälzer Dialektabend“ ihre eigenen Gedichte zum Vortrag bringen. Sinn und Verständnis für Heimat und Muttersprache sollten damit geweckt werden. Der härtige Hüne Eduard Ney mit seinen „Reimereien eines alten Grünrocks aus der Pfalz“, der biedere Forstmann Emil Weber, Paul Gelbert, Daniel Kühn, Richard Müller und Ernst Riefer wirkten bei diesen ersten *H e i m a t a b e n d e n* mit. Es war freiwilliger Dichterdienst, den sie aus Liebe zum Land und aus Freude am kernigen Pfälzerwort taten. Dann kam ein Jahr später der Pfälzerwaldverein ins Leben und faßte zusammen. Seine draufgängerischen Schaffer und mutigen Heimatbekenner reihten diese dichterischen Huldigungen an die Muttersprache in ihre großangelegte Heimatarbeit ein. Gemeinsam zog man hinaus aufs Land und hinein in die Städte, um altes Gemeingut zu pflegen. Ahnte man, welch wertvollen Samen man damals in die Herzen der Pfälzer hineinlegte? Die Frucht davon war das *u n b e z w i n g b a r e H e i m a t b e k e n n e r t u m*, das wie eine weithin sichtbare Flamme aufglühte in den Elendsjahren 1918 bis 1924 und den Verrat dort, wo er sein freches Gesicht zu zeigen wagte, niederbrannte.

So tat das ernste und heitere Mundartwort treuen Dienst in böser Zeit. Gutpfälzischer Humor erhellte in jenen dunklen Tagen die ge-

knechteten Gemüter und ließ sie glauben an Väterart und Heimatland. Daniel Kühn, Richard Müller und andre sind ins Grab gesunken.

Ernst Riefer aber hat in all den schweren Jahren getreulich mitgetan bei unsern Heimatabenden, die uns in alle Gaue unserer besetzten Pfalz führten, Sein behaglicher Frohsinn, seine stille, seine Beobachtungsgabe, seine herzswarme Güte, die aus seinen Gedichten sprechen, versöhnten Tausende auf einige Stunden mit dem augenblicklichen Geschick und gaben lachende Freude Alt und Jung. Aus offenen Kinderherzen sprang der Funke über in sein Dichterherz. Ein feines Ohr und sein gütiges Vaterauge kamen der sinnigen dichterischen Gestaltung zuhülfe. Aus seinen Kindergedichten singt der Herzschlag der Kleinen, plaudert und jubelt wahrhaftig ihre zarte, unbefleckte Seele.

Daneben begegnen wir in dem Büchlein manchem alten Mundartschlager aus dem vor fünfzehn Jahren erschienenen Werkchen von Ernst Riefer „Gassebuwe“, das längst nicht mehr im Buchhandel zu haben war. Neues köstliches Mundartgut, aus unsern Tagen und für unsre Zeit gewachsen, ist hinzugekommen. „Riefernoodel“ nennt der Verfasser diese neue, ausgewählte Sammlung. Sie stechen nicht! Sie atmen den Duft des Pfälzerlands, seiner Wälder, Wingerte und Auen. Heimatfreude bringe das Buch allen Landsleuten! Glück auf den Weg! Wir haben ihn gern mitvorbereitet.

Neustadt an der Haardt, im November 1927.

Pfälzischer Verband für freie Volksbildung

Franz Hartmann, Verbandsleiter.